

Wer in der Liebe
bleibt, der bleibt
in Gott.

Gemeinde St. Maria

Lahde

gestern

heute

morgen

1955 - 1975

Brief an die Gemeinde

Diese bescheidene Festschrift entspricht der Bedürftigkeit der Gemeinde. Woher hätte sie das Geld für einen teuren Druck nehmen sollen?

Für die "Vorgeschichte" sind Herr Dom-Propst W. Garg und Frl. A. Duenkamp verantwortlich. Die Form gab Herr A. Cieslik. Allen sei herzlich gedankt.

Unsere Festschrift will keine selbstgerechte Rück- oder Vorschau vermitteln.

Alles Gute ist zunächst Gnade. Was mißlingt (bei uns mißlang oder mißlingen wird) ist Schwäche und Schuld. Schon beim Lesen der Vorgeschichte begleitet uns die "Schwäche" von Anfang an. Es geht um Besinnung und Gewissenserforschung!

In diesem Jahr endet die Synode der deutschen Bistümer. In der Vorlage "Unsere Hoffnung" heißt es: "Wir Christen hoffen ja nicht auf uns selber und darum brauchen wir auch ... nicht ... stets nur die Sonnenseite vorzuzeigen, wie es jene Ideologen tun, die keine andere Hoffnung haben als die auf sich selbst."

Liebe Freunde, lest die Festschrift in Redlichkeit. Feiert das Jubiläum vor allem als Fest des Hl. Geistes, der das Werk Jesu fortsetzt, der auch diese Gemeinde gegründet und erbaut hat.

Wir nennen uns "ST. MARIA".

Maria wurde verkündet: "Heiliger Geist wird über dich kommen. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden." Maria sagte: "... mit mir geschehe, was du gesagt hast."

Für uns heißt das: Den Namen "ST. MARIA" tragen wir nur dann zu Recht, wenn uns Heiliger Geist erfüllt und Gott durch uns zu den Menschen kommt!

Darin liegt auch der Sinn der Rückschau und "Zwischenbilanz",
DER SINN DES JUBILÄUMS.

Euer

Hermann J. Lennert

Pfarrvikar

November Monat der Gemeinde 1955-1975

20 Jahre Gemeinde - das ist kein großes Jubiläum, aber bei der Kürze des Menschenlebens Grund genug, einen Augenblick innezuhalten, sich zu erinnern, die Verantwortung für die Gemeinde neu wahrzunehmen. Eine Gewissenserforschung für alle!

1.11.

Gründungstag der Gemeinde
(Die Gemeinde erhält ihre kirchenrechtliche Selbstständigkeit)

18.00 Uhr (Samstag -
Allerheiligen)
festlicher
Dankgottesdienst

19.11.

20 Jahre C A R I T A S
Mittwoch - Elisabethtag

17.00 Uhr festlicher Dankgottesdienst
18.30 Uhr Feierstunde in der Gastwirtschaft
Schlechte für alle.

22.11.

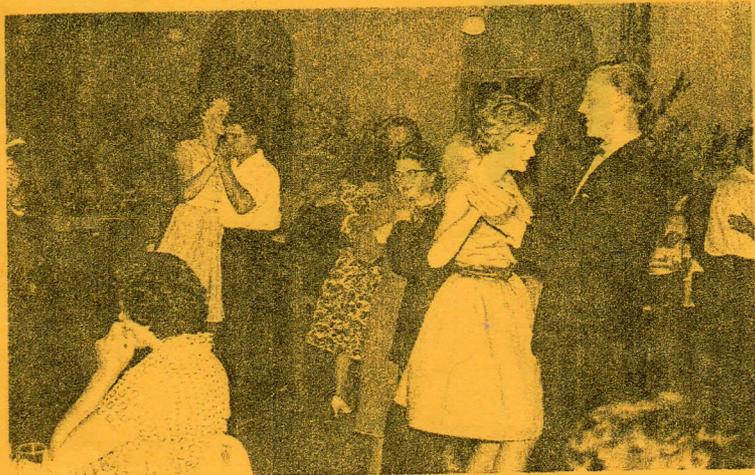
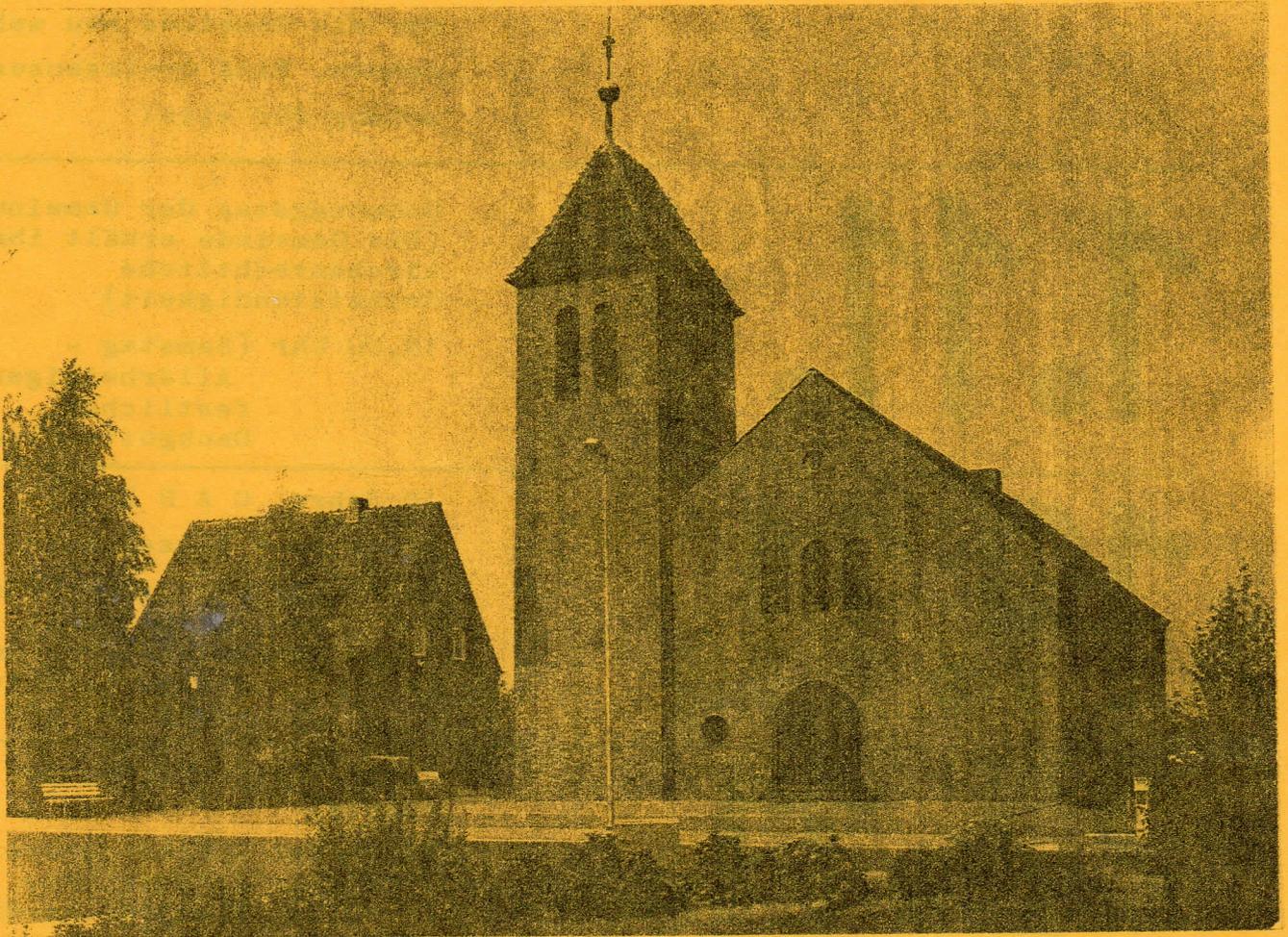
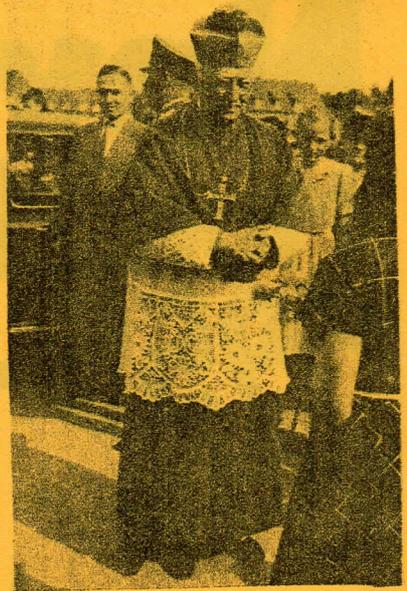
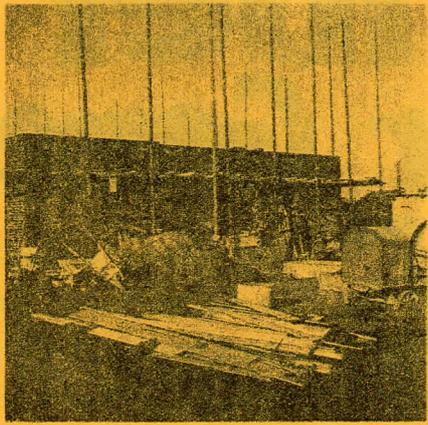
Kindertag der Gemeinde
Samstag

16.00 Uhr Luftballonsteigen
17.00 Uhr Kaffeetrinken
18.00 Uhr Kindergottesdienst

29.11.

Tag der heiligen Firmung
Samstag

9.00 Uhr Firmgottesdienst mit Weibischof Nordhues
10.30 Uhr Kaffeetrinken der Kinder im Pfarrheim.





IN DIESEM JAHRE FEIERT DIE STADT LÜBBECKE ihr 1200-jähriges Bestehen. In den fränkischen Reichsanalen wird der Ort erwähnt, Dor war eine fränkische Heeresabteilung auf dem sächsischen Stammesgebiet der Engern von Westfalen überfallen und weitgehend vernichtet worden. Die Rache des Kaisers KARL folgte bald. 776 erfolgte ein neuer Einmarsch KARLS DES GROSSEN in das sächsische Gebiet. Dieser Heeresmacht konnten die Sachsen im Freiheitskampf nicht widerstehen. Bei den Friedensbedingungen wurde dann zum ersten Mal die Notwendigkeit der Taufe erwähnt. 777 hält Karl die erste Reichsversammlung auf sächsischen Boden ab. Sie findet in PADERBORN statt. Bei dieser Gelegenheit ist wohl auch die Planung für die Christianisierung und die Gründung von Diözesen besprochen worden. PADERBORN betrachtet jedenfalls dieses Jahr als das Gründungsjahr der Diözese. Dem Kloster FULDA und seinem Abt STURMI wurden die ersten Missionsversuche unseres Gebietes übertragen. 779 starb STURMI. Der König dürfte darauf die Missionsarbeit 780 neu geordnet haben. Für unsere engere Heimat wurde in HAMELN eine Missionszelle errichtet. Als Leiter der Fuldischen Mission an der Mittelweser tritt uns ein Bischof ERKANBERT, auch HERKUMBERT genannt, entgegen, den die Mindener Überlieferung als ersten Oberhirten des Sprengels aufführt. Vielleicht hat ihn Abt STURMI schon 777 beauftragt. Er nahm seinen Sitz zunächst nicht bei

Vorgeschichte

Hameln, sondern in OHSEN am Einfluß der Emmer in die Weser. Dort lag die Burg SCHIEDER als wichtiger fränkischer Stützpunkt. Später wurde die Urfarrkirche OHSEN ein wichtiger Mindener Archidiakonatsitz. Das Bonifatiuskloster im Weser- und Hameltal erhielt in den Folgejahren reiche Schenkungen, die noch bis ins späte Mittelalter für das Stift Hameln von großer Bedeutung waren. Inzwischen kamen Mönche aus FULDA über die Weserfurt immer mehr nach Norden über REHME nach MINDEN und noch weiter ins Sachsenland, bis daß die Moore und Wälder eine Grenze setzten. Das Gründungsjahr für die Diözese MINDEN ist nicht genau bekannt, sicher wurde es kurz nach 803 zum Bistum erhoben und der Kirchenprovinz Köln zugeteilt, nachdem 784 WIDUKIND sich unterworfen und 785 sich hatte taufen lassen. Sicher wurde damit Minden schon bald ein Missionszentrum.

Für die Wahl Mindens als Sitz eines Bischofs dürften vor allem geographische Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben (Porta Westfalica). An dem Ort lag die von Frankfurt kommende Nord-Südstraße mit dem nördlichen Gebirgshang, die die von Holland über OSNABRÜCK und die Mindener Weserfurt nach HILDESHEIM - BRAUNSCHWEIG führende Straße kreuzte. In späterer Zeit begann am Ostufer der Weserfurt die "Königsstraße" nach VERDEN und LÜBECK. (Der Name ist bis heute in Minden erhalten.)

Es gab aber zur Zeit der Gründung in WINDHEIM schon eine königliche Eigenkirche, von der aus mehrere Tochterkirchen gegründet wurden.

Die erfolgreichste Zeit des Bistums dauerte bis in die Zeit um 1200, als die große Feindschaft zwischen den STAUFERN und den WELFEN die Spannungen auch in der Diözese immer größer werden ließen. Bischof Dietmar (1185 - 1206) war von den Anhängern der Welfen gewählt als Nachfolger zweier staufisch gesinnter Bischöfe. Damit begann der Niedergang der Diözese.

Vorher aber war ein Ereignis in Minden, das sicher auch von großer politischer Bedeutung war: die feierliche Hochzeit HEINRICHS DES LÖWEN mit der Tochter HEINRICHS II. von England, MECHTHILDE, im Jahre 1168. Das festliche Ereignis nahm der Herzog von Sachsen und Bayern zum Anlaß, am 1.2.1168 der Mindener Kirche das Gut LAHDE (oder LOTHE) zu schenken. Dem Dom selbst schenkte er bei dieser Gelegenheit einen Reliquienarm des hl. GORGONIUS.

Doch wir blättern noch einmal zurück in der Geschichte. Die frühe Konsolidierung des Bistums Minden wird besonders deutlich durch die Klostergründungen schon im 9. Jahrhundert. Wir nannten das Missionskloster Hamlen, das LUDWIG DER FROMME in ein Kanonikerstift umwandelte. 871 ließ sich Bischof DIETRICH eine Urkunde über die Gründung des Kanonikerstiftes WUNSDORF ausstellen, das für den Ausbau der Mindischen Pfarrorganisation von großer Bedeutung war. Eine Königsurkunde nennt im Jahre 896 unter Bischof DROGO die Gründung des Kanonissenstiftes MÖLLENBECK. Beide Gründungen hatten als Patron - wie der Dom zu Minden - den hl. PETRUS. OBERNKIRCHEN haben wir wohl als das älteste Mindener Stift anzusehen. Die Frühgründung dürfte durch Ungarn zerstört worden sein. Bischof WERNER begründete dort im 12. Jahrhundert neu das klösterliche Leben. Im 10. Jahrhundert wurden im Mindener Sprengel drei weitere Kanonissenstifte gegründet. Am 10. Januar 955 erlaubte OTTO I. der Matrone HELMBURG die Gründung des Stiftes FISCHBECK, das noch heute als evangelisches Damenstift besteht. Um die gleiche Zeit muß das Stift KEMNADE entstanden sein. Als letztes adeliges Kanonissenstift muß Walsrode, die Stiftung des Grafen WALE und seiner Gemahlin ODELINT, genannt werden. In der Geschichte der Diözese Minden spielen diese Reichsstifte im Laufe der folgenden Jahrhunderte eine große Rolle. Es folgten noch weitere Klostergründungen. 1043 stattete Bischof BRUNO das St. Mauritiuskloster mit reichem Erbgut aus. 1148 entsteht das Benediktinerkloster SCHINNA, 1163 dann auf dem Erbgut des Grafen LUCCA das Zisterzienserkloster LOCCUM. 1193 wurde von dem Grafen WIDEKIND IV von SCHWALENBERG das Kloster BARSINGHAUS am Deister errichtet. Wahrscheinlich wurde 1196 MARIENWERDER bei Neustadt a.R. gegründet. In Minden selbst entstanden im 12. Jahrhundert am Hochufer der Weser die Stifte St. MARIEN und St. MARTIN, ebenfalls das Kanonikerstift St. JOHANNES EV... Schließlich wurde 1265 das Kloster in LAHDE gegründet.

Nach dieser Aufzählung der Klostergründungen im Bistum Minden wenden wir uns den beiden Klöstern zu, die für unser Gebiet besonders interessant sind.

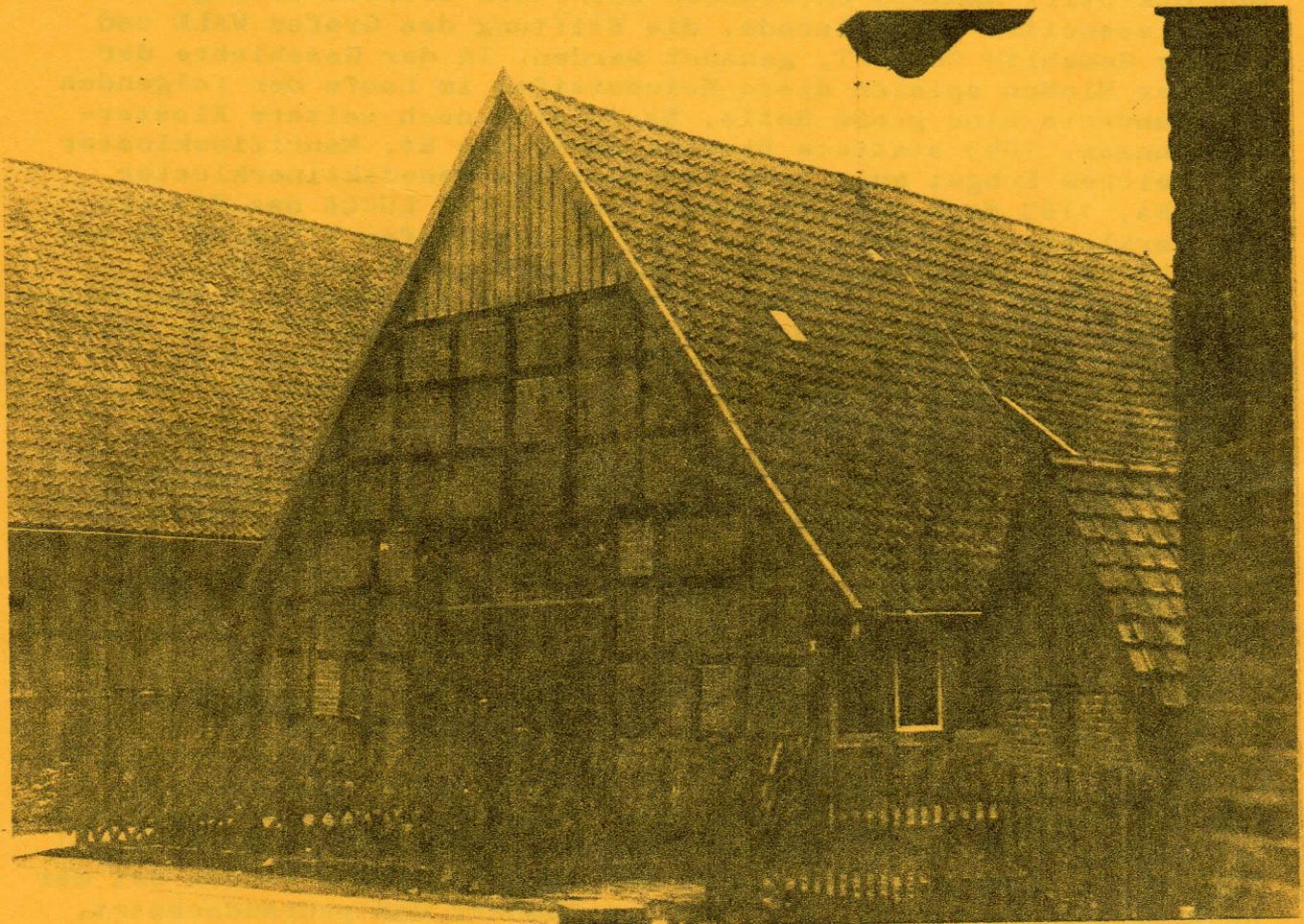
Nach dem Sturze HEINRICHS DES LÖWEN vergrößerte sich das am 21.3.1163 gegründete Zisterzienserkloster in LOCCUM sehr stark und gewann etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts auch Grundbesitz in LAHDE. Etwa zur gleichen Zeit erhielt WIDEKIND, Edelherr vom Berge, der Kirchenvogt des Bistums Minden, vom Mindener Bischof CONO die Erlaubnis zur Gründung eines Nonnenklosters in Lahde. Mit großzügigen Stiftungen erfolgte die Errichtung von Gebäuden und die Ausstattung des Klosters. Durch Einnahme des Zehnten, durch Schenkungen und durch Tausch vergrößerte sich der Besitz sehr beachtlich; er erstreckte sich bis NIENBURG, STADTHAGEN, MÜNDE und NAMMEN. LOCCUM stieß auf Widerstand der Nonnen bei der Ausbreitung nach Süden. Es wurde geplündert und gebrandschatzt, Prozesse geführt und gequält.

Trotz der anfangs günstigen Entwicklung bestand das Kloster nur 40 Jahre in Lahde. Laut Urkunde mit dem Siegel der Priorin vom 19.4.1306 verkauften die Nonnen alle Klostergebäude und alle

Güter an die LOCCUMER Mönche. Das Patronat über die Lahder Kirche, die bereits 1205/1206 erbaut wurde, übergaben sie 1306 dem Edelherrn SIMON I!, es ging aber schon 1309 ebenfalls an das Kloster LOCCUM über. Nach einem Umbau entstand in Lahde ein Zweigkloster, später ein Klosterhof, dessen Besitz schließlich aufgeteilt wurde. Erst 1831 erfolgte die Auflösung, der bis zu dieser Zeit abhängigen Höfe aus vielen Orten vom Kloster.

In der vorreformatorischen Zeit wurden Mißstände innerhalb der Kirche offenkundig. Die Landbevölkerung litt Not, während die Klöster und Kirchen von jeglicher Steuer frei waren. Durch diese Verhältnisse begünstigt, konnte sich die neue Lehre Luthers verhältnismäßig früh und schnell im gesamten Bistum ausbreiten. Im 30-jährigen Krieg erlebte unser Raum zwar keine großen Schlachten, doch litten die Bewohner sehr unter den durchziehenden Söldnerheeren der Union und der Liga.

Die Menschen im Raume des früheren Bistums Minden wurden nun schnell evangelisch. Das katholisch-religiöse Leben erlosch fast völlig. Die wenigen Katholiken wurden unter großen Schwierigkeiten von der Mutterkirche, dem Dom zu Minden, betreut; hier wurden sie getauft und empfingen die hl. Sakramente. Für das Gebiet unserer heutigen Gemeinde St. Maria änderte sich das erst mit dem Jahre 1936.



Heinrich und Anna FIEDLERS Haus in Windheim

Es begann

AM 1. ADVENTSSONNTAG 1936 IN "FIEDLERS DEELE" IN WINDHEIM (Bild auf der Vorderseite): Die erste Eucharistiefeier seit der Reformation. "Die Zahl der Katholischen Gläubigen in der Pfarrvikarie Petershagen auf der rechten Weserseite ist im Gefolge der Weserkanalisierung und des Bauens eines Elektro-Kraftwerkes in Lahde von 4 Familien auf ungefähr 900 Seelen gewachsen. (Aus der Urkunde im Grundstein der Kirche St. Maria in Lahde, 1954)"

Es waren aber auch die Vertriebenen, die vor allem in den Jahren 1947, 48, und 49 in diesem Gebiet eine neue Heimat fanden.

ES BEGANN ALSO IN EINEM FAMILIENHAUS.

Das Haus FIEDLER, nicht weit von der evangelischen Kirche, ist ein kleines Fachwerk-Bauernhaus des Jahres 1818. Über der Trenntür ist in den Schriftbalken das Psalmwort eingemeißelt: "Gepriesen sei der Herr täglich. Er legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch. Sela". Ps 68, 20

Am 4. Mai 1940 erwarb Pfarrvikar Josef Hesse Haus und Grundstück von Frau Witwe ANNA FIEDLER zu Gunsten der Kirchengemeinde Petershagen.

Um dieses Haus sammelte sich eine kleine Gemeinde, noch Teil der Kirchengemeinde Petershagen, aber auf dem Wege zur Selbstständigkeit. Dieser Weg ist vor allem mit einem Namen verbunden:

Pfarrer Paul Hein



Lassen wir ihn jetzt als Chronisten sprechen (Auszüge):

Am 13.8.1946 wurde durch Erzbischöfliches Dekret die Seelsorgestation WINDHEIM zum ersten Male sei der Glaubensspaltung mit einem Seelsorger besetzt. Pfarrer PAUL HEIN, Priester der Erzdiözese BRESLAU, aus seiner Pfarrei BIRNGRÜTZ in SCHLESIEN, zusammen mit seiner Gemeinde vertrieben, - die Gemeinde selbst ist im Kreise WARBURG - wurde zum Flüchtlingsseelsorger und gleichzeitig zum Vikar von Minden ernannt.

14.8.1946

Es fand sich nur Platz in der Herberge! Ich habe vom zeitigen Morgen bis zum späten Abend alle Familien der Gemeinde WINDHEIM aufgesucht und um Unterkunft gebeten. Niemand besaß soviel Raum, mich aufnehmen zu können. Nach 22.00 Uhr dürfen sich Deutsche - so bestimmt es das Besatzungsrecht - nicht mehr auf der Straße aufhalten. Ich erreiche gerade noch die Bahnhofsgastwirtschaft SCHEUMANN. Die Zimmer sind alle belegt, aber Herr Scheumann - Ehre seinem Andenken - gab mir eine Wolldecke, und ich konnte mich für die erste Nacht auf das Sofa im Schankzimmer hinlegen. Am nächsten Morgen, am Feste Mariä Himmelfahrt, feierte ich das erste hl. Meßopfer in der Windheimer Notkapelle. Nach dem hl. Meßopfer wird noch lange gebetet. Jetzt kann's nicht mehr schief gehen!

Gastwirt Scheumann gibt mir ein Vierteljahr Quartier; die Wohnung im Kapellenhause ist beschlagnahmt. Der Winter 1946 ist erbarmungslos streng. THEODOR HÜTTERMANN schnekt mir in mein Zimmer im Gasthof einen "Kanonenofen". Er schenkt noch vieles mehr, z.B. ein Notizbuch, Schreibpapier, Leitzordner (!), er sorgt für Holz und Kohlen. Regierungspräsident ZENZ sorgt für ein Fahrrad: die 22 Dörfer des Amtes Windheim, 3 Dörfer des Amtes Petershagen und die 2 Dörfer im benachbarten "Bückerburgischen" sind aufzusuchen zur Bestandsaufnahme.

Die evangelischen Mitbrüder verschließen sich der Glaubensnot nicht: ich darf jeden Sonntag, außer in Windheim, auch noch in den evangelischen Kirchen in FRILLE, LAHDE und HEIMSEN zelebrieren. Ungefähr 1200 Seelen sind nun in dem Bezirk. Vor dem Jahre 1936, als die Firma POLENSKY und ZÖLLNER nach Windheim und Lahde zog, waren es nur 3 Familien. Es sind recht viele Evakuierte hier, Flüchtlinge nur wenige. In dieses Gebiet ist kein Transport Vertriebener gekommen, da 7 Dörfer des Amtes mit Polen besetzt sind.

Gottlob, es ist Jugend da! Religionsunterricht gibt es nun außer in Windheim in Frille, Lahde, Neuenknick, Ilvese, Heimsen und Rosenhagen. Jungmänner und dann auch Jungmädchen tagen regelmäßig im Hause Werner.

Am 1.11.1946 wird die Wohnung im kircheneigenen Grundstück frei. Ich kann einziehen. An Möbel ist vorerst nicht zu denken. Aus dem Pfarrvikariehause Petershagen kommen 4 Stühle, eine Nachbarsfrau schenkt einen Tisch. Eine Holzbank ist für 6 Wochen mein Bett, bis Frau MITSCHKA mir ihren Gartenstuhl leiht. Da schläft es sich schon leichter. Das erste Bett stellte sich im Frühjahr ein.

Weihnachten war unbegreiflich schön. "Seid nun fröhlich, jubiliert, Jesus, dem Messias!" Singet, jauchzet, triumphiert! Christus ist geboren!" Schöner als da, Weihnachten 1946 in Windheim, kann man es nicht singen. Der Winter ist sehr arg. Es gibt 2 Ztr. Kohlen pro Monat.

1947

Das Jahresprogramm konnte nur sein: Erweiterung der winzigen Kapelle.

Der Herr Generalvikar RINTELN schenkte mir sein persönliches Motorrad. Ich war tiefbewegt über diese wirksame Hilfe für die Seelsorge. Damit begann ein neuer Abschnitt in der Seelsorge. Zwei weitere Schulen, WIETERSHEIM und LETELN, kamen hinzu.

Jungmänner und Jungmädchen kommen regelmäßig in das Pfarrhaus. Ein paar Böcke, ein paar Bretter, man sollte es nicht glauben: es haben 30 Menschen in meiner Küche Platz.

1948

Die Schwerpunkte in der Gemeinde zeichnen sich immer mehr ab: in FRILLE, im Hause Dr. DUWENKAMP, wo bisher jede Woche einmal Bibelabend und liturgische Unterweisung stattfand, bildet sich ein eigener Mütterkreis. LAHDE folgt bald nach, und die Frauen und Mütter treffen sich auch dort jeden Monat 2 mal in irgendeiner Familie.

1949

Die Währungsreform, vom ganzen Volke sehnlichst erwartet, brachte nicht nur materielle Veränderungen, sondern schied auch oft die Geister. Es ließ sich alles sehr langsam an.

Viele Evakuierte zogen in ihre (westliche) Heimat.

Stattdessen kamen mehr und mehr Vertriebene. Der Kirchenbesuch läßt nach, auch der Sakramentenempfang. Auf 2 bis 3 Konversionen im Jahre kommen bis 8 oder 10 Kirchenaustritte. So mancher heiratet nichtkatholisch oder zivil. Der Materialismus wird immer offensichtlicher: der Nachholbedarf nach langen Jahren ist sehr groß, aber man kann nicht schnell genug reich werden. Der Opfersinn geht auffallend zurück. Die hl. Messe an Werktagen ist sehr schlecht besucht.

1950

Als am Feste Mariä Namen Se. Exzellenz, der hochwürdigste Herr Weihbischof AUGUSTINUS BAUMANN (Foto), zum ersten Male nach Windheim zur Spendung der hl. Firmung kommt, sind es 87 Firmlinge. Wir mußten die Tür zur Kapelle ausheben, denn es standen mehr Gläubige vor der Kapelle, als im Inneren Platz finden konnten.



Sturm Begeisterung Liebe

1953

Die Entwicklung von Lahde nimmt immer größeren Aufschwung, während die Zahl der Gläubigen in Windheim immer mehr zurückgeht. Es reift die Überlegung, in Lahde einen Bauplatz für einen Kirchbau zu erwerben.

1954

In Lahde entsteht eine großzügig angelegte Wohnsiedlung, die das Ortsbild völlig verändert. Es sind noch Bauplätze vorhanden, wenn auch sehr teuer. Wir konnten mit Hilfe des Erzbischöfl. Generalvikariats inmitten des neuen Siedlungsgeländes den denkbar geeignetsten Bauplatz erwerben, 2370 qm groß, zum Preis von 10,--DM pro Quadratmeter. Sehr rasch ging es an die Planung. Architekt CYRILL PEUCKERT aus Paderborn erhielt den Auftrag zum Entwurf einer Kirche und eines Pfarrhauses in Lahde. Die Schachtarbeiten, sowie die Legung der



Fundamente der Kirche und des Pfarrhauses werden von den Männern und Jungmännern in täglicher, freiwilliger Arbeit am Feierabend durchgeführt. Der erste Spatenstich (Foto) wurde bei einer kleinen Feier am 29. Juli 1954 von hochw. Herrn Dechant Propst PARENSEN, Minden, vorgenommen. Am 24. Oktober fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Sie wurde vorgenommen von Pfarrer PAUL HEIN in Anwesenheit vieler Geistlicher des Dekanatsklerus, zahlreicher Gläubiger, des Landrats, des Amtsdirektors, des protestantischen Ortspfarrers von Lahde...

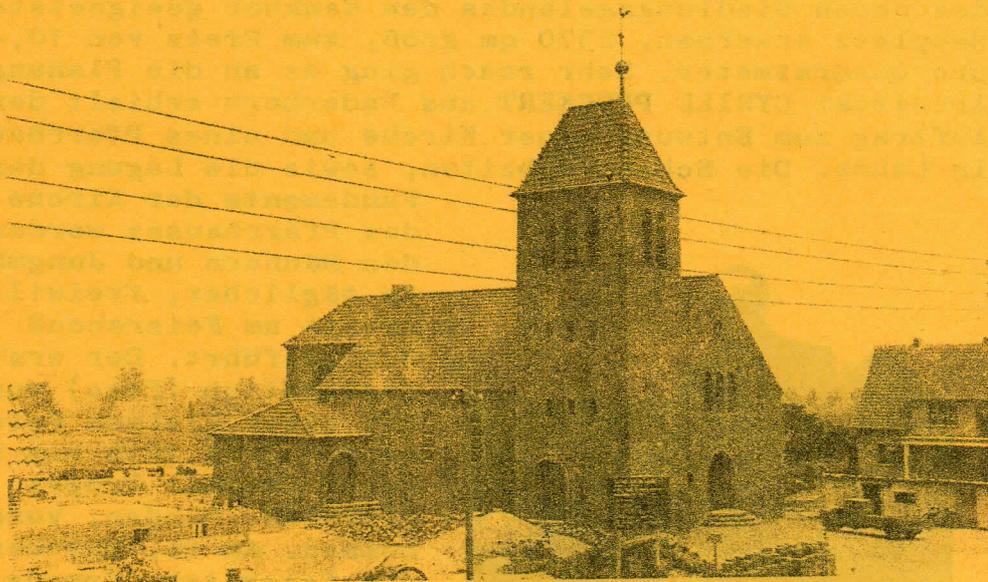
1955

Dank einer großzügigen Spende seitens der Muttergemeinde Minden (5000,--DM) und eigener Gebefreudigkeit der Gemeinde werden ... 3 Glocken bestellt, die am Tage der Konsekration schon läuten sollen. Es ist ein H - dis - fis Geläut, nicht groß, aber ausreichend. Eine vierte Glocke aus dem Jahre 1724, die der schlesischen Heimatkirche des Seelsorgers in BIRNGRÜTZ gehört, die im 2. Weltkrieg abgeliefert und auf dem Hamburger Glockenfriedhof wiedergefunden wurde, soll mitaufgehängt werden.

Ein strahlender Tag, der 4. Juni 1955!

Um 15.00 Uhr trifft der hochwürdigste Herr Erzbischof DR. LORENZ JAEGER aus Paderborn ein, erwartet vom gesamten Dekanatsklerus, vielen anderen Geistlichen und von einer sehr starken Zahl von Gläubigen und auch von Protestanten der Gemeinde. Auch 60 ehemalige Pfarrkinder aus der schlesischen Heimat haben sich eingefunden...

Der hochwürdigste Herr konsekrierte das Gotteshaus.



Acht Tage nach der Konsekration, Sonntag in der Fronleichnamsoktav, empfangen 20 Kinder zum ersten Male in der neuen Kirche die hl. Kommunion.



Ergänzung: Und zum 1. Mal wurde am 5.10.1955

durch Erzbischof DR. LORENZ JAEGER das
Sakrament der Firmung gespendet.

DURCH ERZBISCHÖFLICHES DEKRET WURDE DIE BISHERIGE
KURATIE W I N D H E I M ZUR PFARRVIKARIE L A H D E,
ST. M A R I A, ERHOBEN! DIE TRENNUNG VON DER
BISHERIGEN PFARRVIKARIE P E T E R S H A G E N GILT
ALS VOLLZOGEN MIT DEM

1.11.1955

An dieser Stelle darf der Chronist nochmal
ergänzt werden: Der 19. November, der Elisabeth-
Tag, ist durch Beschluß der ersten CARITAS-
Konferenz am 20.11.1955, einberufen durch Pfarrer
Hein, zum Gründungstag erklärt worden.

Der Chronist fährt fort:

Am 11. Dezember wurde der erste Kirchenvorstand der
Pfarrvikariegemeinde LAHDE gewählt.

Am 23. Dezember ist auch das Pfarrvikariehaus in Lahde
bezugsfertig geworden. Der Seelsorger verlegt nun
seinen ständigen Wohnsitz von Windheim nach Lahde.

1957

Am Feste Peter - Paul nimmt die Gemeinde freudigen Anteil
an der Konsekration des wiederhergestellten, in
herrlicher Schönheit erstandenen Mindener Doms, der
Mutterkirche.

1958

Von Januar bis Ostern fällt der Seelsorger infolge
Erkrankung aus. Religionslehrer H. ULLRICH SEIDEL aus

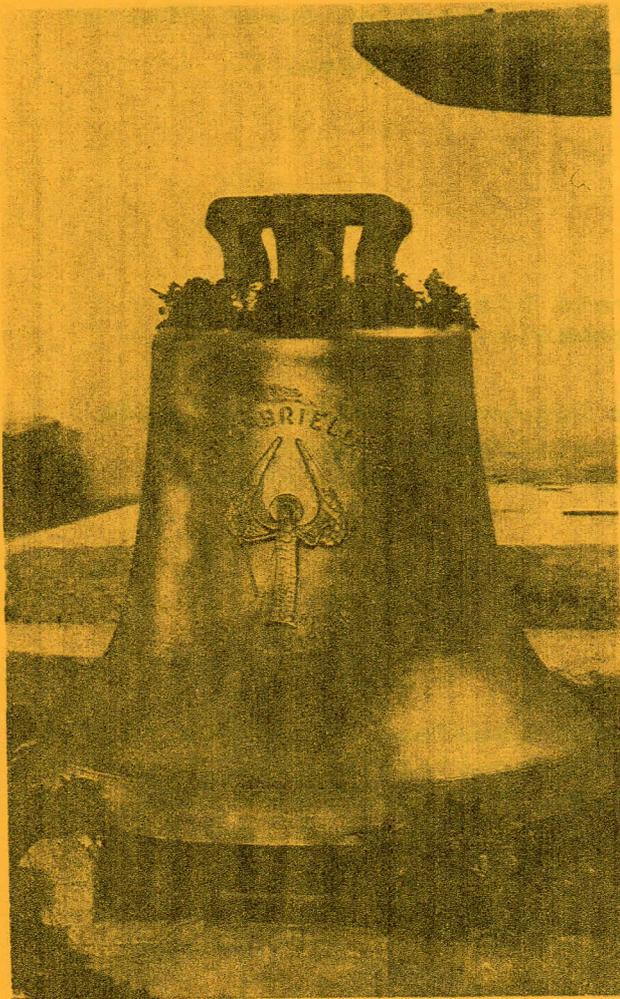
Minden übernimmt die Vertretung und bereitet die Gemeinde durch viele Predigten auf die Feier der Karwoche und der Osternacht vor.

Im Jahre 1946 gab es in sämtlichen 27 zum Seelsorgegebiet gehörenden Dörfern ein einziges Haus, das einem Katholiken gehörte. Heute haben wir schon 20 neuerbaute Häuser, deren Eigentümer Katholiken sind.

Das sind die letzten Sätze, die der erste Chronist schrieb. Pfarrer Paul Hein starb am 24. Januar 1959. Sein Grab liegt an der von ihm erbauten Kirche in Lahde.

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß Frau IRMA BÖHM und Frau GERTRUD SCHÖNFELDER Pfarrer HEINS Aufbauarbeit in hervorragender Weise unterstützt und ergänzt haben. Frau BÖHM spielt bis zum heutigen Tage die Kirchenorgel zum Lobe Gottes und zur Freude der Gemeinde.

Ein anderer treuer Weggefährte des Pfarrers, aktiver Gläubiger von der ersten Stunde an (1936), Herr HERMANN WERNER, stellv. Kirchenvorsteher und Rendant, wurde in diesem Jahr von Gott abberufen, um den Lohn seiner Arbeit entgegenzunehmen.

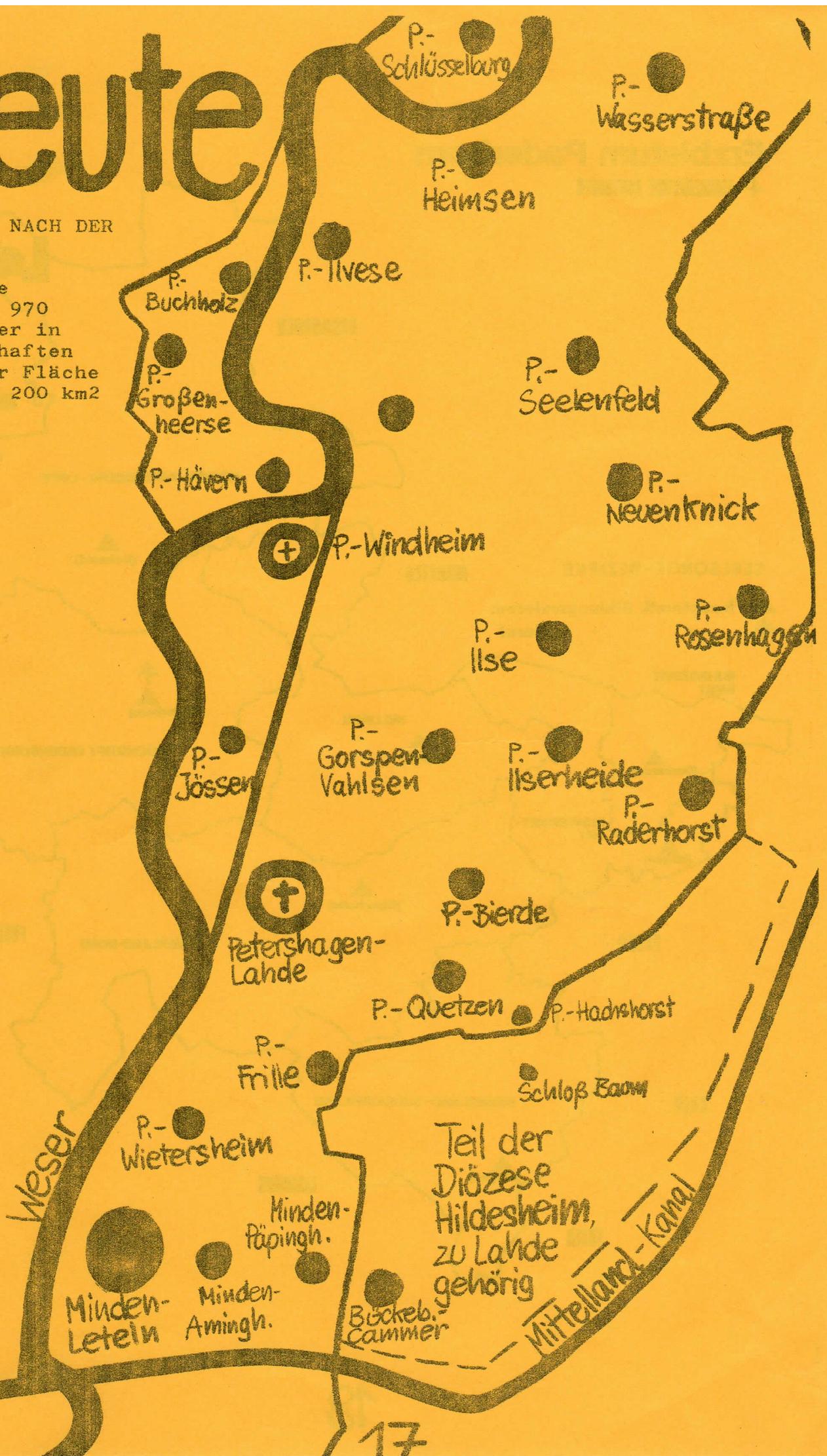


Wir sind
alle Gäste!

Heute

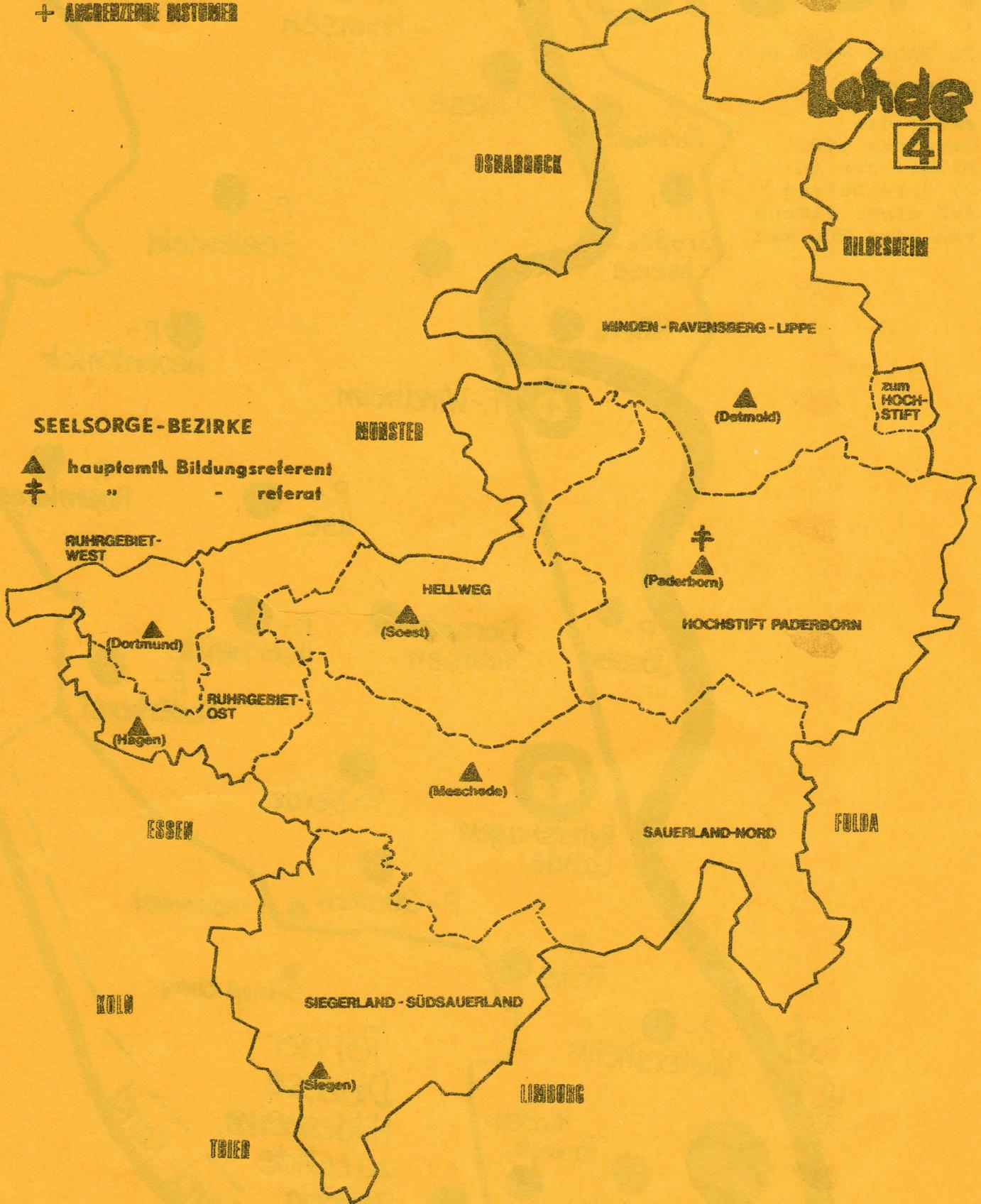
20 JAHRE NACH DER
GRÜNDUNG

zählt die
Gemeinde 970
Mitglieder in
27 Ortschaften
auf einer Fläche
von etwa 200 km²



Erzbistum Paderborn

+ ANGRÄNZENDE BISTÜMER



Zerstreuung- Diaspora

Es ist schlimm, vereinsamt zu sein. Aber wo zwei oder drei "ein Herz und eine Seele" sind, wo sie im Glauben und in der Liebe einander stützen und ergänzen, wo sie sich in Jesu Namen versammeln, da ist ER mitten unter ihnen - da bleibt DIASPORA zwar eine Last; aber Leere, Sinnlosigkeit und Verzweiflung haben keine Chance.

Wenigstens einen Menschen müßte man haben, der wirklich glaubt und überzeugt - wenigstens einen Menschen!

Morgen wird die ganze Welt DIASPORA sein, eine Welt vieler Denk- und Lebensweisen, vieler Standpunkte und Anschauungen, aber "wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott", der bleibt auch bei den Menschen, der schafft Beziehungen, der überwindet die Einsamkeit, der teilt die Welt nicht in Herren und Knechte.
Wir Christen haben die Verheißung, daß die Liebe siegt.

Im nördlichen Teil der Gemeinde sind nur 1,5 bis 2 % katholische Christen. Schul- und Gottesdienstfahrten verschlingen Zeit und Energie. Einige engagierte Leute der Gemeinde haben über Jahre Sonntag für Sonntag Mitglieder zu den Gottesdiensten transportiert.
DIASPORA ist nicht zum geringsten Teil ein Transportproblem.

Heute kam jemand aus einem Ort, 20 km von hier. Er hat keinen Freund, keinen Bruder, keinen Menschen. Ein anderer kam gestern (= heute) aus einem Grenzdorf der Gemeinde. Er hat versucht, sich das Leben zu nehmen.
DIASPORA ist nicht nur ein Transportproblem.

Gott gibt euch nicht
nur den guten Willen,
sondern auch die Kraft zum
Durchhalten. Phil 2,13

Das Volk Gottes und die brüderliche Gemeinde

DAS II. VATIkanISCHE KONZIL
DER JAHRE 1962 - 65
hat der Kirche ein
neues Gesicht gegeben.
Die Kirche ist in Geist
und Sprache freier,
biblischer, menschlicher
geworden.
Sie versteht sich mehr
als Volk Gottes,
das unterwegs ist -
und die Gemeinde versteht
sich als brüderliche
Gemeinde, der die
Menschen entschieden
wichtiger sind als
die Dinge.

Die Welt ist ein Provisorium.
"Unsere Heimat ist der Himmel."
Der Himmel aber ist ^{nicht} das Jenseits, das man seelenruhig
zu erwarten hat. Der Himmel ist die Erde, die wir
verwandeln sollen in Kampf und Gebet,
durch Solidarität und Freude, und die Gott einmal
verwandeln wird.

Das Konzil fordert eine Kirche, die sich mit den Hungernden
und Unterdrückten solidarisiert, eine Gemeinde, die brüderlich
ist und die sich im Namen und im Geiste Jesu immer wieder ver-
sammelt.

So mußte auch mit der Erneuerung der Kirche der Gottesdienst
(die Liturgie) erneuert werden.

Das Konzil sagt:

"...Es ist der Wunsch der Mutter Kirche, eine allgemeine
Erneuerung der Liturgie sorgfältig in die Wege zu leiten."
(Konstitution über die hl. Liturgie III, 21).

Der Gottesdienst ist einfacher und verständlicher geworden.
Die Gläubigen nehmen in aktiver Weise teil, der Mahlcharakter

der Eucharistiefeyer wird stärker betont.
Die Instructio vom 26.9.1964 fordert:
Der Altar soll die Mitte sein, auf die sich die Blicke
der Versammlung richten.

Unsere Kirche St. Maria ist vor dem Konzil verbaut worden.
Damals war der Altarraum vom übrigen Kirchenraum durch
Kommunionbank (Barriere aus mönchlicher Tradition) und
Erhöhung streng getrennt worden. In unserer Kirche gab es
8 Stufen bis zum Hochaltar.

20 Jahre nach der Erbauung mußte unsere Kirche gründlich
renoviert werden.

Die Wände waren dunkel, die Fenster defekt, das Dach
hatte viele Löcher. Nun war die Zeit gekommen,
das Innere des Kirchenraumes der liturgischen
Erneuerung anzupassen.

Das Konzil sagt:
"Die Statuten, die sich auf die Gestaltung der äußeren,
zur Liturgie gehörigen Dinge beziehen, sind zugleich
mit den liturgischen Büchern... unverzüglich zu revidieren.
Das gilt besonders von den Bestimmungen über ... Gottes-
häuser, Gestalt und Errichtung der Altäre..."

Die Renovierung ist vollendet.
Unsere Kirche erstrahlt in hellem Licht.
Ein neuer Altarraum ist geschaffen, eine neue Mitte der
Kirche! Und für Kinder, Chor oder Musikgruppe ist neuer
Raum gewonnen,
Das alles, damit die Gemeinde St. MARIA aus lebendigen
Steinen erbaut werden kann. -
für HEUTE UND FÜR MORGEN.

**Einer sagte:
Der wichtigste
Augenblick meines
Lebens ist noch
nicht gekommen.**

Morgen

"Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott" 1 Joh. 4, 16
In Gott bleiben heißt: Immer mehr in Begeisterung, in brennende Unruhe geraten, immer geduldiger werden, immer ungeduldiger das Reich Gottes erwarten. "Komm, Herr Jesus!" Offb 22, 20

ER kommt noch nicht. ER wartet noch, bis wir an den Menschen vorbei sind. Die Gemeinde St. Maria steht auf dem Spiel, wenn wir auch nur an einem einzigen Menschen unversöhnt vorübergehen. Die Zeit der Feindschaft zwischen den Konfessionen ist zwar vorbei (Nordirland?), aber die Gemeinde von morgen wird eine radikal-ökumenische Gemeinde sein müssen!

Am 19. November gedenken wir der Gründung der Caritas (= Liebe). Die Glaubwürdigkeit der Gemeinde, ihre Zukunft, steht auf dem Spiel.

Am 29. November erwarten wir den Bischof. 35 Kinder wollen gefirmt werden. Sie sind die Gemeinde von morgen!

Hier ihre Namen:

Helga Friedrich (Lahde), Regina Kunz (Lahde), Ulrike Mai (Lahde), Anja Speckmann (Lahde), Bernhard Karpuschewski (Lahde), Jutta Steinmann (Lahde), Sabine Frömmich (Lahde), Thomas Altmann (Lahde), Christian Diedrich (Lahde), Vera Jäger (Lahde), Dagmar Cilsik (Frille), Giesela Lindenthal (Cammer), Thomas Squarra (Leteln), Peter Squarra (Leteln), Marius Giesecking (Leteln), Matthias Wolff (Arminghausen), Martina Müller (Leteln), Antonio de Sousa (Leteln), Manuel de Sousa (Leteln), Gabi Brdiczka (Leteln), Ariane Dauer (Leteln), Ulf Graß (Leteln), Regina Malachowicz (Leteln), Andrea Malachowicz (Leteln), Karl-Heinz Dreyer (Bierde), Bernd Klar (Lahde), Stephan Moeck (Lahde), Wolfgang Pavel (Windheim), Ernestine Graf (Heimsen), Gabi Graf (Heimsen), Gerhard Kania (Heimsen), Petra Exner (Wasserstraße), Jürgen Exner (Wasserstraße), Angelika Rautenberg (Neuenknick), Christine Rautenberg (Neuenknick).

Heiliger Geist möge die Gemeinde St. Maria auf MORGEN hin verändern. Die beste Vorsorge für das Morgen der Gemeinde ist, gegenwärtig zu leben, wie Jesus gelebt hat, in seinem Geist.